



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi, jetzt sind wir schon bei der Ausgabe 40 unserer paxZeit regional angekommen. 40 Ausgaben, das ergibt bei vier Ausgaben jährlich immerhin 10 Jahre, in denen unsere Zeitschrift im aktuellen Format erscheint.

Und erinnert sich noch einer, wie wir unsere Informationen davor an Frau und Mann brachten? Der Rundbrief hatte ein A5-Format, wurde in schwarz-weiß gedruckt und hatte eine farbige Außenhülle, wobei die Farbe für jede Ausgabe wechselte. Ich kann mich noch erinnern, wie ich bei einer Diözesanversammlung fragte, ob wir denn nicht zu einem neuen Format wechseln sollten. Die Antwort war sehr reserviert und wir einigten uns auf einen Probelauf. Von dem kamen wir allerdings nicht mehr weg.

Und nach zehn Jahren im gleichen Erscheinungsbild habe ich schon oft daran gedacht das eine oder andere zu ändern. Wir haben kein Inhaltsverzeichnis. Auch könnten wir vielleicht thematische Schwerpunkte setzen. Ideen sind das eine, die Umsetzung das andere.

Und für noch mehr Ideen, vielleicht auch zur Umsetzung der Ideen denke ich an Euch, liebe Leser. Vielleicht haben einige von Euch ja auch schon einmal gedacht, das hätte man besser schreiben oder präsentieren können, um so unserer lokale Zeitschrift noch lesenswerter zu machen. Vielleicht will auch der eine oder andere etwas zu einem Thema, dem wir uns bisher zu wenig gewidmet haben, selber schreiben.

Wir in der Redaktion jedenfalls wünschen uns viele kreative Vorschläge. Teilt sie uns mit, telefonisch, brieflich oder auch per Mail.

Für die Redaktion der paxZeit regional

Martin Pilgram
Vorsitzender

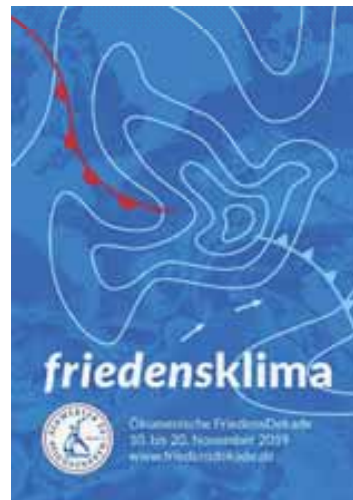
Erwin Schelbert

Friedensklima – Frieden in der Klimakrise?

pax christi Diözesanwochenende in Armstorf

Klimaschutz ist heute zum Glück zwar in aller Munde, auch die Medien berichten täglich von Demonstrationen, Konferenzen, neuen wissenschaftlichen Studien, Aufrufen, Warnungen der Umweltverbände, Krisensitzungen der Regierungen und Ministerbeschlüssen – alle zum Thema Klimaschutz. Und dennoch – kaum zu glauben – gibt es immer noch Klimaleugner, die hartnäckig behaupten, dass es keinen Klimawandel gäbe bzw. die Temperaturzunahme nicht vom Menschen verursacht sei. Die AfD und selbsternannte Meteorologen „glauben“ ebenso wie der amerikanische Präsident nicht den Befunden der überwältigenden Mehrheit der internationalen Wissenschaftler, die nicht mehr nur von einem Klimawandel, sondern von einer dramatischen **Klimakrise** sprechen. Diese wird hervorgerufen durch den weltweit immer noch zunehmenden Ausstoß von Treibhausgasen (vorwiegend CO₂ und Methan) der Industrie, des Verkehrs und der Haushalte, d.h. durch **Produktion und Konsum des Menschen**. Die Metapher „glauben“ verweist auf eine bekenntnishafte religiöse Dimension hin, dabei geht es schlicht um klare, nüchterne und **evidenzbasierte Tatsachen**, die einfach zur Kenntnis zu nehmen sind, auch wenn sie erdrückend und unbequem sind. Schon Al Gore, der frühere Vizepräsident der USA, wurde 2007 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet für seine Kampagne „**Eine unbequeme Wahrheit**“.

Auch die weltweit stattfindenden Demonstrationen der **Bewegung „Fridays for future“** sind unbequem und klagen zu Recht uns Erwachsene, unseren Lebensstil, unsere Wirtschaft und die dafür verantwortliche Politik an. Vor der UN sagte **Greta Thunberg**: „Ganze Ökosysteme brechen zusammen. Wir stehen am Beginn eines Massenaussterbens. Und alles, worüber Ihr reden könnt, ist Geld und Märchen von ewigem Wachstum. Wie könnt Ihr es wagen!“



Das ist Anklage und zugleich die ungeschönte Analyse unserer Gegenwart: Wir führen einen **Krieg gegen die Biosphäre** und vernichten dabei die Grundlagen alles Lebens auf dieser Erde. Die Zerstörung betrifft alle Lebensbereiche und zeigt erschreckende Ausmaße, die durch untrügliche Indikatoren für Jeden sichtbar sind: Temperaturzunahme, Pflanzensterben, Waldsterben, Rodung des Regenwaldes, Tiersterben, Gletschersterben, Eisschmelze in Arktis und Antarktis, Meeresspiegelanstieg und Versauerung der Ozeane, Wüstenausbreitung, Extremwetterereignisse mit Sturm und Flut, Auftauen des Permafrostes, Wassermangel, Nahrungsmangel, Flucht und und

Deshalb wird unser Zeitalter als „**Anthropozän**“ bezeichnet, eine mit der Industrialisierung beginnende Zeitspanne, die nicht mehr durch geologische Prozesse gekennzeichnet

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 1:

ist, sondern durch die zunehmenden Eingriffe des Menschen in die Natur, den Raubbau an Ressourcen, die Verwüstung und Vergiftung ganzer Ökosysteme mit der Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten. Der Physiker Harald Lesch spricht von „**Kapitalozän**“, weil der Motor dieses Wachstumswahns die **Gier des Kapitalismus** und seiner Wirtschaft darstellt (Papst Franziskus: „Diese Wirtschaft tötet!“). Weltweit brauchen wir jetzt schon für unseren Lebensstil, unseren Ressourcenverbrauch 1,7 Erden, in Deutschland gar 3 Erden und die USA benötigen 5 Erden, wenn wir so weiterleben im Sinne von „business

z.B. arktische Eisschmelze, Amazonas-Regenwald, Permafrostwälder, Monsunsystem usw.) kollabieren und durch Rückwirkung auf andere Teilsysteme zu einem **Kollaps des gesamten Klimasystems** führen, dessen katastrophale Auswirkungen nicht mehr vorhersehbar sind. Bedenkt man, dass jetzt schon eine Temperaturerhöhung von ca. 1 Grad erreicht ist und alle Maßnahmen im Rahmen des Paris-Abkommens nach Aussagen der Wissenschaft nicht ausreichen werden, um die 1,5- bis 2 Grad-Grenze einzuhalten, wird deutlich, wie dramatisch die Situation ist und wie unzureichend die Klimaschutzmaßnahmen vieler Länder, auch Deutschlands, sind.

Leider wird der Zusammenhang zwischen **Klimakrise und Militär**, d.h. Krieg und Frieden, noch zu wenig gesehen.

Dabei warnen Studien, immerhin veranlasst vom Pentagon und anderen Militäradministrationen, vor den Auswirkungen der Klimakrise auf die **Einsatzfähigkeit**

der Armee. Besonders bedrohlich erscheint den Generälen dabei der **Meeresspiegelanstieg** für die vielen tausend amerikanischen Militärstützpunkte, weil Flugzeuge nicht starten können, wenn die Rollbahn unter Wasser steht und die Zufahrtsstraßen zu den Stationierungsorten überflutet sind.

Wie massiv aber das Militär selbst zur Klimakrise beiträgt, wird entweder verschwiegen, verdrängt oder verharmlost und ist in der Öffentlichkeit kaum bewusst. Die Millionen Toten der Kriege der letzten Jahrzehnte, damit einhergehend die Verwüstungen und Verseuchungen ganzer Ökosysteme

durch Gifte (Agent Orange, Uranmunition) und Kampfmittel (Streumunition, Minen), sind leider nur eine traurige Bilanz des Militäreinsatzes.

Rüstung tötet aber auch ohne Krieg! Die Produktion der Waffen und anderer militärischer Ausrüstung, der Unterhalt und die Versorgung der Militärstützpunkte, laufende Waffenteste, die permanenten Übungen und Einsätze der Soldaten mit Fahrzeugen, Flugzeugen und Schiffen, erfordert nicht nur einen ungeheuren Verschleiß an Ressourcen, sondern führt auch zu einem **Ausstoß an Treibhausgasen**, der unvorstellbar ist. Die US-Armee alleine erzeugt so einen CO₂-Ausstoß, der mit dem von ganz Schweden oder Dänemark vergleichbar ist, die Bundeswehr trägt zur Klimakrise soviel bei wie eine Großstadt mit 200.000 Einwohnern! Hinzu kommt, dass die enormen **Kosten für Rüstung**, weltweit 1,8 Billionen Dollar, für notwendige Klimaschutzmaßnahmen und für die Investition in erneuerbare Energien fehlen. Allein in Deutschland wurden im Jahr 2018 ca. 49 Mrd. Euro für Rüstung ausgegeben, dagegen nur 10,5 Mrd. Euro für erneuerbare Energien (Angaben von Greenpeace).

Weltweit befinden wir uns in einer enormen **Aufrüstungsspirale**. Offenbar wollen sich die Nationen auch vor den Auswirkungen der zunehmend begrenzten Rohstoffe und der Zuspitzung der Klimakrise „rüsten“. Die Strategiepläne lassen daran keinen Zweifel, wenn dort von „Sicherung der Handelswege und Rohstoffzugänge“ die Rede ist.

Seit über 10 Jahren dokumentieren etliche Studien die **Auswirkungen des Klimawandels auf die Sicherheit**, dass mit einer **Zunahme kriegerischer Gewalt** zu rechnen ist. Für viele vom Klimawandel besonders betroffene Länder wird ein friedliches Zusammenleben dann nicht mehr möglich sein. Besonders eindringlich zeigt dies das Worst-Case-Szenario



as usual“. Wir haben aber nur diese eine Erde, die auch noch für unsere Kinder und Enkel und zukünftige Generationen als Lebensraum erhalten bleiben muss.

Die „**planetarische Grenze**“ der maximal zulässigen Temperaturerhöhung von 1,5 bis 2 Grad wurde durch das **Pariser Abkommen** nicht willkürlich festgelegt, sondern durch den **Weltklimarat** als kritische Obergrenze ermittelt, bei deren Einhaltung das Erdklima mit vertretbarer Wahrscheinlichkeit noch nicht vollständig instabil wird. Beim Überschreiten dieser Grenze können jedoch Teilsysteme der Biosphäre (sog. **Kipppunkte**,

eines australischen Forscherteams von 2019 auf: „Eine menschliche Zivilisation wie heute wird es 2050 schon nicht mehr geben“. Wenn mehr als eine Milliarde Menschen umgesiedelt werden müssen, wenn Kriege wegen Migration, Wasser- und Nahrungsmittelknappheit massiv zunehmen, muss auch mit der Gefahr irrationaler Regierungshandlungen selbst bis zu einem **Atomkrieg** gerechnet werden, so die Prognose.

Friedensklima? Bei all diesen düsteren Aussichten muss man eher sehen, wie dunkle Wolken am Horizont drängen und Friedenszeichen nur in ganz wenigen Sonnenstrahlen wahrnehmbar sind. Das darf kein Grund sein, die Hoffnung aufzugeben, im Gegenteil, die meisten wissenschaftlichen Studien kommen zu dem Ergebnis, dass nach wie vor noch **die Chance besteht**, die Klimakrise zu begrenzen und damit schlimmste Folgen zu verhindern. Konsequenter **Klimaschutz** bedeutet deshalb auch **Friedenspolitik!** Allerdings muss dieser **sofort**,

jetzt und entschieden, tiefgreifend, nicht halbherzig geschehen. Dabei mitzuhelfen, sind **alle verantwortlich**: Jeder **einzelne Mensch**, ob alt oder jung, mit seinen Fähigkeiten und



Möglichkeiten, aber natürlich auch **die Politik**, die den notwendigen Handlungsrahmen durch Gesetze, Verordnungen, Förderungen und Verträge schaffen muss. Auch die **Wirtschaft** und die **Verbände** haben die Möglich-

keit durch Eigeninitiative, kreative Innovation, aber auch durch Protest und Widerstand ein „Weiter so“ zu verhindern und damit einen Aufbruch in eine gerechte, friedlichere, nachhaltige und am Gemeinwohl orientierte Entwicklung zu wagen. Technokratische und wachstumsorientierte Wege, die das gegenwärtige Dilemma mit hervorgerufen haben, werden dabei keine Lösung der Probleme erreichen.

Auch wenn es nur wenige sagen und es ungern gehört wird: In einer begrenzten Welt werden alle ein **begrenztes menschliches Maß** in einem **suffizienten Lebensstil** finden müssen. Bei dieser Pionierarbeit sollten eigentlich die Christen und ihre Kirchen vorangehen, um glaubwürdig zu wirken. Immerhin gibt es ja schon „churches for future“.

Zusammenfassung des Referat mit Präsentation zum Thema „Friedensklima“ bei der Tagung in Kloster Armstorf am 28.9.2019.

Hiroshimagedenken 2019

Auch in diesem Jahr wurde an vielen Orten des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki gedacht. Neben Fürstenfeldbruck, München auch in Gilching

Hier hatte die örtliche pax christi-Gruppe erst zu einem Gottesdienst am Sonntag vor dem Gedenktag und dann zu einem Gedenken am Abend des 6. Augustes, dem Tag, an dem die erste Atombombe auf Hiroshima abgeworfen wurde, eingeladen.

Den Gottesdienst in Gilching hielt Charles Borg Manché, geistlicher Beirat von pax christi in der Erzdiözese München und Freising.

Am Tag des Atombombenabwurfes auf Hiroshima fand die Gedenkveranstaltung am Gilchinger Friedenspflanz statt. Unterstützt wurde das Geden-

ken vom Vokalensemble CantaVita.

Die Anwesenden erinnerten mit Kerzen an die ihnen am Herzen liegenden Konflikte in der Welt. Erinnert wurde auch an den Russen Stanislav Petrow, der 2017 starb und der 1983 im geheimen Raketen-Frühwarnzentrum Serpuchow-15 den Gegenschlag nicht ausgelöst hatte, nachdem, wie sich später zeigte, das russische Frühwarnsystem fälschlicherweise einen Angriff angezeigt hatte.

Und schließlich wurde mit dem Gedicht von Dorothe Sölle daran erinnert, dass es fast immer nicht nur Schwarz und Weiß, sondern in den allermeis-



ten Fällen einen dritten Weg gibt, dem Frieden näher zu kommen.

Kerzen konnten in diesem Jahr nicht auf dem Gilchinger Marktplatz schwimmen, der Wasserlauf war wegen Verkeimung leider abgestellt.

Charles Borg-Manché

Zum 80. Jahrestag des Beginns des 2. Weltkrieges Auszug aus der Predigt zum Gedenkgottesdienst

Am 1. September 1939 griff die deutsche Wehrmacht mit ihren See-, Luft- und Bodenstreitkräften das Nachbarland Polen ohne Vorwarnung oder Kriegserklärung an. Damit entfesselte Nazi-Deutschland den 2. Weltkrieg, der von Anfang an als Eroberungs- und Vernichtungskrieg geplant wurde. In den folgenden 6 Jahren brachte dieser Krieg den Menschen Europas sowie anderer Erdteile unvorstellbares Leid, Elend und Tod. Davon zeugen etwa 65 Millionen Kriegsoffer – gefallene Soldaten, durch Bodenoffensiven und Luftangriffe getötete Zivilisten, unzählige Gemordete, unter ihnen 6 Millionen Juden. Dazu kommen über 30 Millionen Flüchtlinge, zwangsweise Umgesiedelte und Vertriebene in Europa sowie die völlige Zerstörung zahlreicher Städte und Landschaften.



Die Folgen dieser Schreckenszeit dauerten nach Kriegsende lange an und erschütterten zum Teil die Welt noch heute. Europa wurde geteilt. Polen verlor seine Ostgebiete und wurde nach Westen verschoben. Auch Deutschland verlor seine Ostgebiete und wurde anschließend geteilt – eine Teilung, die 40 Jahre lang andauerte hat. Der danach entstandene sogenannte „kalte Krieg“ löste eine wahnwitzige Rüstungsspirale von atomaren Waffen in Ost und West aus, die leider gerade wiederbelebt wird.

Um unsere Verantwortung für Frieden und Gerechtigkeit heute wahr und ernst zu nehmen, ist es notwendig, den Geist der Erinnerung, des

geschichtlichen Eingedenkens in unserem Land und in Europa stets lebendig zu erhalten. Denn ohne die Fähigkeit zur Erinnerung können wir weder die Gegenwart begreifen noch die Zukunft gestalten. Doch dieses Sich-Erinnern ist kein bloßes Zurückdenken oder gar eine Bewältigung der Vergangenheit. Denn diese lässt sich weder bewältigen noch verdrängen. Sich-Erinnern heißt: Des Geschichtlichen innezuwerden, das Vergangene auf uns und unsere Gesellschaft heute wirken zu lassen, um die Zukunft gemeinsam gestalten zu können.

Zur Besinnung über den Beginn des 2. Weltkrieges gehört für mich die wichtige Feststellung, dass dieser Krieg nicht einfach ausgebrochen ist oder gar dem deutschen Volk aufgezwungen – wie es unter anderen manche deutsche katholische Bischöfe damals ausdrückten – sondern dass dieser grausame Krieg von Hitler und der Naziführung bewusst geplant, kaltblütig vorbereitet, mit Lügen gerechtfertigt und brutal ausgelöst wurde – und zwar mit der Duldung und teilweise Zustimmung der Mehrheit der deutschen Bevölkerung.

Zu unserer schmerzlichen, beschämenden Erinnerung als Christen gehört vor allem, dass sich unsere Kirchenleitungen damals für Hitlers Krieg missbrauchen ließen und die gläubigen Soldaten und Zivilisten zu Gehorsam und Opferbereitschaft aufriefen. Die entscheidende Frage nach der Rechtmäßigkeit dieses verheerenden Kriegs wurde damals von keinem einzigen Bischof aufgeworfen.

Und dennoch fällt es anscheinend auch unseren heutigen Bischöfen nach acht Jahrzehnten immer noch schwer, diesen folgenschweren Irrtum ihrer Vorgänger im Bischofsamt öffentlich einzugestehen – wie es unsere pax christi-Bewegung immer wieder gefordert hat. Vor einigen Tagen hat pax christi einen Mahnbrief veröffentlicht, den ihr ehemaliger Geistlicher Beirat, Prof. Heinrich Missalla, kurz vor seinem Tod im vergangenen Oktober des vergangenen Jahres an die

Deutsche Bischofskonferenz gesandt hat. Darin erinnert er die Bischöfe an ihre Aussage im Hirtenwort „Gerechter Friede“ aus dem Jahr 2000: „Wer sich weigert, sich dem Schatten seiner Geschichte zu stellen, bleibt an sie gekettet.“ Deshalb fordert der Brief die Bischöfe auf: „Haben Sie zum 80. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs endlich den Mut zur Ehrlichkeit und zum Aussprechen der Wahrheit.“ Doch auch diesmal hat den Bischöfen der Mut dazu leider gefehlt!

Heute brennt das lebensvernichtende Feuer von Krieg und Gewalt in mehreren Ländern wieder lichterloh – u.a. in der Ukraine, in einigen afrikanischen Ländern, in Afghanistan und Syrien sowie im Jemen – mit den entsprechenden Folgen von Menschenverfolgung, Vertreibung, brutaler Unterdrückung und Massenmord. Ich muss offen gestehen: Angesichts der grausamen Kriegsberichte ist die Versuchung sehr groß, militärisch kraftvoll dreinschlagen zu wollen. Denn unser Herz schreit danach, das Morden möglichst schnell zu beenden – was leider nicht geht, schon gar nicht mit Gewalt. Wer sich aber in dieser Situation immer noch zum gewaltfreien Handeln bekennt – wie unsere Pax-Christi-Bewegung – hat da einen schweren Stand. Denn er wird oft für naiv und weltfremd, ja für zynisch und menschenverachtend gehalten.

Und dennoch hat sich für uns Christen der Vorrang für Gewaltfreiheit durch aktuelle mörderische Gewaltakte nicht einfach überholt. Denn wo Gerechtigkeit, Menschenwürde und Minderheitenschutz mit Füßen getreten werden, kann auch mit Gewalt kein Friede geschaffen werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren uns auch, dass gewaltsames militärisches Eingreifen nicht zu einem verlässlichen Frieden geführt hat – weder im Irak noch in Afghanistan, auch nicht in Libyen oder in Palästina. Im Übrigen hat eine neuere Studie aufgezeigt, dass gewaltfreie Aufstände fast doppelt so erfolgreich sind wie

bewaffnete.

Papst Franziskus tritt immer wieder für gewaltfreies Handeln entschieden ein. Maßgebend für unser Handeln als Christen sind die Botschaft und das Verhalten Jesu – und die sind hier sehr eindeutig. Für Jesus entspricht gewaltfreies Handeln dem Willen Gottes. Allerdings bedeutet für ihn Gewaltfreiheit kein Wegsehen oder passives Verhalten, sondern vielmehr einen mutigen, aktiven, gewaltfreien Widerstand gegen Böses und Unge-rechtes – einen Widerstand, der die Feindesliebe praktiziert und den Gegner zum Guten herausfordern soll – wie in der Bergpredigt dargestellt.

Den Weg des gewaltfreien Handelns geht Jesus selbst ganz konsequent bis zum Tod am Kreuz. Zu diesem Weg lädt er uns auch heute ein, aber er nötigt uns nicht dazu auf – denn Gewaltfreiheit bedeutet zugleich die Bereitschaft, Leiden auf sich zu nehmen. Daher kann gewalt-freies Handeln nicht verordnet werden – es muss durch innere Überzeugung und regelmäßiges Üben in allen Lebens-situationen langsam wachsen und erfahren werden – in Familie und Ge-sellschaft, am Arbeitsplatz, in Politik und Kirche.

Gesine Götz

In GAZA leben

Abed Schokry erzählte bei pax christi Erding-Dorfen vom Leben in Gaza

„Mit welcher Begründung schießen diese Menschen gezielt auf unbewaffnete Demonstranten?“ Zur Einleitung seines Vortrags zeigt Abed Schokry das Video, mit dem in Gaza an der Grenze demonstrierenden Journalisten Jürgen Todenhöfer, der von einem israelischen Gummigeschoss getroffen wurde. Regelmäßig sterben bei den Freitagsdemonstrationen in Gaza Demonstranten, aber auch Journalisten oder Rettungskräfte an Schussverletzungen. Zahlreiche Menschen werden schwer verletzt.

Er habe durchaus Verständnis für israelische Sicherheitsbedürfnisse, aber dass wehrlose Menschen von Scharfschützen aus großer Entfernung gezielt erschossen werden, das erregt den sechsunvierzigjährigen Hochschullehrer und Familienvater sichtlich.

Dabei ist der gelernte Maschinenbauingenieur eher um Sachlichkeit bemüht. Er schildert die Lebenssituation im Gazastreifen, einem von allen Seiten abgeriegelten Stück Land im Südwesten Israels. Drei Jahre hat es diesmal gedauert, bis Schokry eine Ausreiseerlaubnis nach Deutschland erhielt. Hier ist er vielen Menschen bekannt durch seine offenen Briefe aus Gaza, die er in lockerer Folge verschickt und die auch gelegentlich ein Medienecho finden. Er hätte sich nach seinem Studium in Deutschland auch sehr gut vorstellen können, hier zu bleiben. Unzerstörter Wohnraum, trinkbares Wasser aus der Leitung, wann immer der Hahn aufgedreht wird, Strom, wann immer der Schalter angestellt wird, konstante Lebens-mittelversorgung, geregelte medizini-sche Versorgung und Zugang zu Medikamenten, zuverlässig und voll-ständig ausgezahltes Einkommen, Ausbildungs- und Jobperspektiven für die Jugend, die Freiheit, aus dem Land zu gehen und wieder zukommen, die Freiheit vor permanenter Überwachung durch allgegenwärtige Drohnen – das alles fehlt im Gaza-streifen. Nicht einmal im Meer kann



man baden, weil es verseucht ist mit Abwasser. Die Fische sind winzig und ungenießbar.

Abed Schokry neigt wirklich nicht zur Dramatisierung. Dass während der letzten nächtlichen Bombenangriffe die Dreizimmerwohnung, die er mit seiner Frau und seinen vier Kindern normalerweise bewohnt, mit dreißig Verwandten und Freunden belegt war, erwähnt er nur beiläufig.

Abed Schokry ist vor zwölf Jahren zurückgekehrt, weil er sich seinem Land verpflichtet fühlt. Er will seine Studenten motivieren, gute Leistungen zu bringen, wenn auch fast niemand von ihnen nach dem Studium eine bezahlte Anstellung bekommen wird. Eine Handvoll schafft es vielleicht, über den Akademischen Austauschdienst ins Ausland zu kommen.

Was Schokry über die Lage in diesem extrem dicht bevölkerten Stückchen Land erzählt, ist hoffnungslos. Aber es ist ihm wichtig, es erzählen zu dürfen. Es ist sein Signal an die Außenwelt: Vergesst uns nicht! Schaut nicht weg! Die Scharfschützen an der Grenze fürchtet er. Seine Art zu demonstrieren sind die Briefe nach Deutschland und seine gelegentlichen Vortragsreisen. Seine Demonstration richtet sich sowohl nach außen, als auch nach innen: Solange die Spaltung zwischen Hamas und Fatah besteht, solange wir selber uneinig sind, schäme ich mich, andere um Hilfe zu bitten.

Maria Feckl

Flüchtlinge brauchen klare Perspektiven

Gesellschaftspolitisches Forum des Landeskomitee der Katholiken in Bayern am 4. September 2019

Im Rahmen eines „Gesellschaftspolitischen Forums“ hat sich das Landeskomitee der Katholiken in Bayern mit Innenminister Joachim Herrmann ausgetauscht. Es ging vor allem um die Integration von Flüchtlingen und den Umgang mit Rechtspopulismus. Joachim Unterländer, Vorsitzender des Landeskomitees, hat dem Innenminister eine „Note“ unter dem Titel „Flüchtlinge brauchen klare Perspektiven“ überreicht, ein Positionspapier mit 15 Punkten und Themen, die den Mitgliedern des Landeskomitees wichtig sind.

Neben Herrn Herrmann, der sich als „engagiertes Mitglied der katholischen Kirche“ bezeichnete, waren u.a. Frau Maria Els, Regierungspräsidentin von Oberbayern, Frau Nickel, Katholisches Büro Bayern und Herr Wouters, Ordinariatsdirektor für Grundsatzfragen und Strategie anwesend.

Herr Herrmann lobte die Integration in den Arbeitsmarkt, welche im wirtschaftlich starken Bayern am besten gelingen würde. Auch im Bereich des Platzangebotes in Kindertagesstätten und Schulen hätte das Land Bayern großes auf dem Weg zur Integration geleistet. Er erkannte aber auch den enormen weiteren Bedarf des Ausbaus an.

Den zweiten Schwerpunkt neben Flucht und Integration setzte Innenminister Herrmann bei der heutigen gesellschaftlichen Situation. Die digitalen Medien würden zur Polarisierung der Gesellschaft und Verrohung der Sprache beitragen. Antisemitismus und Rassismus nehmen zu und die Menschen trauen sich nicht nur anonym, sondern öffentliche und mit ihrem Namen, menschenverachtende Dinge auszusprechen. Wir leben privilegiert im Wohlstand und es bestehe kein Anlass, um Angst und Schrecken zu verbreiten. Hier sind die Demokraten und Christen im Land besonders herausgefordert. Die derzeitige Situation und ihre Gefahren verglich der

Innenminister mit der Situation in der Weimarer Republik. Als Innenminister sieht Herr Herrmann hier auch eindeutig seine Zuständigkeit.

In der anschließenden Gesprächsrunde mahnte Herr Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg, an, dass die Politiker es versäumten Orientierung zu geben. Besonders die Behinderung und Kriminalisierung der Seenotrettung und die damit einhergehende unterlassene Hilfeleistung seien ein Skandal. Tausende Menschen ertränken im Mittelmeer und die Welt schreckte nicht auf. Er sei überzeugt und Studien belegen dies, dass Hilfeleistung im Mittelmeer keine Sogwirkung hat. Ebenso wehrte er sich gegen die Strömung, welche Geflüchtete als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet. Weitere Kritik übte Herr Eibl an der ausgesetzten Praxis der 3 + 2-Regelung für Ausbildung und anschließende Beschäftigung in Bayern. Die Mitarbeitenden der Katholischen Jugendfürsorge, welche 3000 unbegleitete, minderjährige (UMF) Flüchtlinge betreuen, haben einen breiten

ermunterte die anwesende Frau Els, getrennte Einrichtungen für Frauen und Kindern auszubauen. Frau Magdalena Hellfritsch, Geschäftsführerin für den Verband katholischer Kindertageseinrichtungen, betonte die Kinderrechte und den Kinderschutz. Sie forderte den Zugang geflüchteter Kinder zu Kindertageseinrichtungen von Anfang an. Sie kritisierte den langen Verbleib von Kindern in Ankerzentren. Versäumnisse, die hier gemacht werden, sind später in der Entwicklungs- und Sprachförderung nur schwer oder gar nicht mehr aufzuholen. Frau Hellfritsch forderte nachhaltige Mittel zum Ausbau der Kindertageseinrichtungen, da einmalige Projektmittel hier nicht helfen.

Herr Dr. Grillmeyer vom Kompetenzzentrum Demokratie und Menschenwürde im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg, wies darauf hin, dass der Riss nicht nur durch die Gesellschaft gehe, sondern häufig auch durch die Pfarrgemeinden. Oft sei ein Dialog nicht mehr möglich. Der Dialog wird nicht nur verweigert, sondern bewusst zerstört. In Staat und Kirche be-



Foto: Robert Kiderle

Erfahrungsschatz und kennen die jungen Menschen und ihre Nöte.

Eine Teilnehmerin wies auf den besonderen Schutzbedarf von geflüchteten Frauen hin. Herr Herrmann

dürfte es einer klareren Grenzziehung bei der Frage „Was ist Rassismus?“. Ebenso mahnte er die Sprache von Politikern an, wenn sie von „Asyltourismus“ oder Ähnlichem sprachen.

Frau Nickel berichtete von Verhand-

Kurzmeldungen

Vollständige Texte zu diesen Meldungen können Sie über unsere Internetseite muenchen.paxchristi.de einsehen oder im pax christi Büro, Marsstr. 5, Tel: 089 5438515, email: paxchristi@t-online.de anfordern.

Nur zu beten, reicht nicht aus

Die Münchner Kirchenzeitung greift in ihrer Ausgabe vom 4. August 2019 das Thema Frieden auf. Darin auch ein Interview mit Martin Pilgram, pax christi-Vorsitzender in der Diözese über den Sinn einer kirchlichen Friedensbewegung..

Christliches Bündnis gegen PAG begrüßt die Ergebnisse der Expertenkommission

Das Bündnis aus Katholischer Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), pax christi, Evangelischer Jugend München, BDKJ Bayern, Katholikenrat der Region München sowie dem Kolping-Diözesanverband München und Freising sieht seine Kritik durch den Abschlussbericht der PAG-Expertenkommission bestätigt.

Die zuletzt auch in einem Gespräch mit CSU-Fraktionschef Kreuzer wiederholten Forderungen wurden von den Experten ebenfalls empfohlen. Insbesondere betrifft dies den grundsätzlichen Anspruch auf einen Rechtsbeistand von Beginn an, mehr Richtervorbehalte sowie die Überarbeitung des Begriffs „drohende Gefahr“.

Das Bündnis erwartet nun, dass die CSU/Freie Wähler-Regierung die Empfehlungen der Experten umsetzt und das Polizeiaufgabengesetz gründlich überarbeitet.

TheoLogik mit einem Interview zu pax christi

In der Sendung TheoLogik in Bayern 2 vom 8. Juli 2019, die den Krieg der Zukunft behandelt mit einem Schwerpunkt zu autonomen Waffensysteme. In einem weiteren Beitrag der Sendung spricht Barbara Weiß mit dem Diözesanvorsitzenden von pax christi München und Freising, Martin Pilgram, über pax christi heute und die über 70-jährige Geschichte der Bewegung.

lungen vor allem auch der evangelischen Kirche mit dem Innenministerium hinsichtlich der Asylverfahren von Konvertitinnen und Konvertiten, Geflüchteten, die sich auf die Taufe ausführlich vorbereitet und die Taufe empfangen haben. Angesichts einer abnehmenden christlichen Sozialisation der Menschen in Deutschland ist dieses Phänomen des mangelnden Wissens über christliche Inhalte auch bei den Entscheidenden des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Verwaltungsrichtern und Richterinnen festzustellen. Daher sei es wichtig bei Anhörungen, die Begleitung durch Mitwirkende der Pfarreien, in welchen die Menschen auf die Taufe vorbereitet wurde, zuzulassen und ihnen die Möglichkeit zur Aussage einzuräumen. Weiterhin bedarf es der dringenden Schulung von Entscheidern und Entscheiderinnen zu christlichen Themen.

Britta Reinhard

Bündnis Gerechter Welthandel - Stop TTIP München



Im November 2014 wurde das regionale Bündnis STOP TTIP München gegründet. Es besteht aus 25 Münchener Mitgliederorganisationen, Parteien, Verbänden und Vereinigungen und koordiniert sich mit anderen STOP TTIP-Bündnissen in Bayern und darüber hinaus. Aktionen gegen die Abkommen CETA und TiSA bestimmten die Arbeit der ersten Jahre.

2018 erfolgte eine Namensweiterung. Das Bündnis heißt heute „Bündnis Gerechter Welthandel - Stopp TTIP München.“ Diese Erweiterung ist auch der Zusammenarbeit mit dem internationalen „Netzwerk Gerechter Welthandel“ geschuldet. Im Frühjahr 2019 wurde außerdem ein Förderverein gerechter Welthandel e.V. gegründet. Vom 15.3. -17.3. 2019 veranstaltete das Münchener Bündnis eine Fairhandelskonferenz, die sehr gut angenommen wurde. Ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit wird das Mercosur-Abkommen sein. Nicht nur Attac-Österreich sieht in diesem Abkommen einen Frontalangriff auf Klimaschutz, Artenvielfalt und Menschenrechte. (Internetseite: [www.](http://www.stop-ttip-muenchen.de)

www.stop-ttip-muenchen.de)

Es wird also auch für die nächsten 5 Jahre noch genügend Aufgaben für das Münchener Bündnis geben. Leider muss nach 5 Jahren aber auch festgestellt werden, dass das Orga-Team sehr ausgedünnt ist und dringend Verstärkung braucht; und die Teilnahme der Mitgliedorganisationen an den monatlichen Treffen sehr nachgelassen hat. Bei der Feier zum 5jährigen Bestehen soll auch die Notwendigkeit einer verbindlichen Mitarbeit zur Sprache kommen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das regionale Bündnis an der personellen Unterbesetzung scheitern würde.

Reinhard Haubenthaler

Vor 800 Jahren: Franz von Assisi und der Sultan Eine Begegnung über Grenzen hinweg

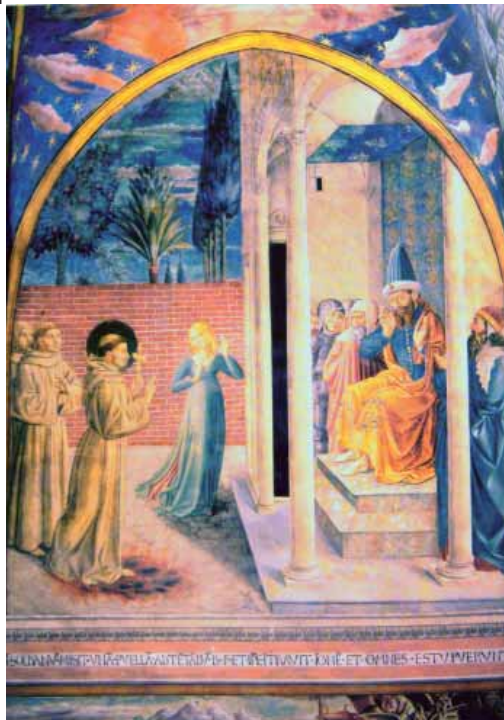
Es ist immer wieder erschreckend zu sehen, wie Menschen gerade im Namen der Religion abgewertet, ja zu Feinden erklärt werden, und wie Gewalt gegen sie gerechtfertigt wird, nur weil sie einer anderen Religion angehören. Wir erleben dies zur Zeit besonders auf Seiten extremistischer muslimischer Gruppierungen, aber die Geschichte des Christentums ist davon leider keineswegs frei. Immer noch werden namhafte Gestalten der Kirchengeschichte als Heilige verehrt, die ausdrücklich die Gewalt gegenüber Angehörigen fremder Religionen oder Konfessionen propagiert haben. Hier ist noch einiges aufzuarbeiten.

Auf diesem Hintergrund ist es umso wichtiger und erfreulicher, sich an Beispiele respektvoller Begegnung über die Grenzen der Religion und über die Grenzen kriegführender Parteien hinweg erinnern zu dürfen.

800 Jahre sind es her, dass Franz von Assisi den Sultan al-Malik al-Kamil aufsuchte, während gerade der 5. Kreuzzug in vollem Gange war. Es dürfte unmöglich sein, aus den teilweise widersprüchlichen, immer auch von eigenen Sichtweisen und Interessen geleiteten Interpretationen der Biografen und Legenden-schreiber die tatsächlichen Beweggründe des hl. Franziskus und den wirklichen Ablauf der Begegnung rekonstruieren zu können.

Unbestreitbar bleibt, dass Franz von Assisi, der ansonsten immer „Gehorsam“ gegenüber Papst und kirchlicher Hierarchie gepflegt und empfohlen hat, auf bemerkenswerte Weise den gesellschaftlichen und kirchlichen Druck unterlaufen hat, mit dem damals von Papst Innozenz III. der Kreuzzug propagiert, der Islam herabgesetzt und Muslime als „Ungläubige“ diffamiert wurden. Festzuhalten bleibt auch, dass ihm in der Person des Sultans al-Malik al-Kamil ein ebenso gebildeter wie menschenfreundlicher und toleranter muslimischer Herrscher gegenübertrat, der offenbar die Größe besaß, ihm respektvoll zu begegnen.

Beide haben das Freund-Feind-Schema überwunden. Sie haben im Gegenüber nicht (wie die allgemeine Überzeugung lehrte) den Feind, sondern den Menschen gesehen; sie haben Interesse oder zumindest Respekt für die religiösen Überzeugungen des anderen gezeigt.



Der heilige Franz von Assisi versucht Sultan al-Kamil zu bekehren. Darstellung aus dem 15. Jahrhundert.

Benozzo Gozzoli - 15 century painting. Reproduction in „An illustrated history of the Knights Templar“, James Wasserman

„Der Herr gebe dir Frieden“

Es lohnt sich, über die unterschiedlichen Berichte über diese Begegnung hinaus im Leben und in den Schriften des hl. Franziskus nach den Ideen und Motiven zu suchen, die ihn erfüllt und motiviert haben. Entscheidend ist hier ein Blick in die sogenannte „Nichtbullierte Regel“, in der Franziskus mit viel Herzblut sein Verständnis der jungen Gemeinschaft darzulegen versucht, und die viel stärker als die schließlich vom Papst approbierte „Bullierte Regel“ die eigentlichen Intentionen des hl. Franziskus widerspiegelt. Den Mitbrüdern, die unter den „Sarazenen“ wirken möchten, legt Franziskus

hier nahe, sie sollten „Zank und Streit“ vermeiden, einfach unter den Menschen leben, ja ihnen „untertan“ sein (dabei beruft er sich auf 1 Petr 2, 13) und lediglich zu ihrem Glauben stehen indem sie „bekennen, dass sie Christen sind“. Nur wenn sie sehen, dass es „dem Herrn gefällt“, sollen sie auch „das Wort Gottes verkünden“. Für damalige Vorstellungen eine ganz revolutionäre Art der „Evangelisierung“.

Überhaupt ist nach Franziskus das Bringen des Friedens die zentrale Sendung der Brüder – noch vor der Glaubensverkündigung und dem Aufruf zu Bekehrung und Buße: „Als Gruß, so hat mir der Herr offenbart, sollten wir sagen: Der Herr gebe dir Frieden!“, so schreibt er in seinem Testament. Im Hintergrund steht hier die lukanische Fassung der Aussendungsrede Jesu an die 72 Jünger, die Franziskus grundlegend inspiriert hat zu seiner Lebensform und in der es heißt: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!“ (LK 10,5). Wie zentral die Friedensbotschaft für Franziskus war, hebt auch die frühe Franziskus-Biografie des Thomas von Celano hervor, der berichtet: „Bei jeder Predigt flehte er, bevor er den Versammelten das Wort Gottes vorlegte, den Frieden herab mit den Worten: ‚Der Herr gebe euch den Frieden.‘ Diesen Frieden verkündete er allzeit mit größter Liebesglut Männern und Frauen, allen Leuten, die ihm auf dem Weg begegneten.“

Wohl am eindrucksvollsten zeigt die bekannte Legende vom Wolf von Gubbio, wie sehr Franziskus als Mensch des Friedens und als Friedensstifter erlebt wurde. Legenden, Märchen und Fabeln transportieren ja oft mehr an Wahrheit und Weisheit als historische Tatsachenberichte: Der

Kern der Geschichte ist, dass Franziskus mit dem Wolf, der die Stadt Gubbio in Angst und Schrecken versetzt, spricht, sein Bedürfnis nach Nahrung ernst nimmt und den Wolf in ein Vertragsverhältnis einbindet, demzufolge

Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum
ist;
dass ich glauben bringe, wo Zweifel
droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Ver-
zweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis
regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kum-
mer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewi-
gen Leben.

Das früher irrtümlich dem hl. Franziskus zugeschriebene Friedensgebet „Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ stammt nicht von Franziskus selbst, sondern ist zu Beginn des 20. Jahrhundert erstmals in Frankreich in einer Zeitschrift aufgetaucht; es bringt aber die Spiritualität eines Franz von Assisi und gerade seine Sicht versöhnenden, friedensstiftenden Handelns kongenial zum Ausdruck und ist zu Recht ein vertrauter Schatz persönlichen und gemeinsamen Betens geworden (in unserem Gotteslob Nr. 19, 4).

der Wolf sein gewalttätiges Verhalten gegen Mensch und Tier aufgibt, die Bürger aber sich verpflichten, ihm zu geben, soviel er zum Leben braucht – ein Musterbeispiel gelungener Mediation und gewaltloser Konfliktlösung.

Schon schwer krank, kurz vor seinem Tod, gelingt es Franziskus, den erbitterten Streit zwischen dem Bürgermeister und dem Bischof von Assisi zu schlichten. Er bestellt die beiden zu einem Treffen, bei dem seine Mitbrüder ihnen den Sonnengesang vorsingen, den er vielleicht erst anlässlich dieses Ereignisses erweitert hat um die Strophe „Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal. Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.“

Ermutigung für heute

Über Jahrhunderte hinweg fanden der Besuch des hl. Franziskus beim Sultan - und auch die Bedeutung des Friedens in seiner Spiritualität überhaupt - wenig Beachtung; heute wird beides in seinem ermutigenden und inspirierenden Charakter neu entdeckt:

Der Generalminister des Minderbrüderordens, Michael A. Perry (OFM), fordert in seinem Brief zum 800. Jahrestag der Begegnung zwischen dem hl. Franziskus und dem Sultan sehr eindringlich zum Dialog auf – allen Vorbehalten zum Trotz, die es immer noch gibt, und die er in der letzten Zeit eher wieder wachsen sieht: „alle Anhänger des hl. Franziskus, die den Islam noch nicht so sehr persönlich kennen“ ruft er auf, sich die Erfahrung des Gründers „zu eigen zu machen und einen einfachen und konkreten Schritt zu tun: Triff einen Muslim. Lerne ihn oder sie kennen, ... Versuche ... herauszufinden, welche Erfahrung von Gott ihn oder sie belebt, und erlaube deinem muslimischen Freund, die Liebe zu sehen, die Gott durch Christus in dein Herz ausgegossen hat.“

Auch Papst Franziskus bezog sich auf die Begegnung zwischen dem hl. Franziskus und dem Sultan, als er in diesem Jahr bei seinem Besuch in Abu Dhabi als erster Papst die arabische Halbinsel betrat: als „nach Frieden dürstender Glaubender“ folge er „den Spuren des heiligen Franz von Assisi“.

Das auch als Erklärung von Abu Dhabi bekannte Dokument über „Die Ge-

schwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“, das von Papst Franziskus gemeinsam mit dem Rektor der Al-Azhar-Universität in Kairo, Großimam Ahmad Al-Tayyeb, am 4. Februar 2019 unterzeichnet wurde und nachdrücklich zur Beachtung von Bürgerrechten, von Bekenntnis- und Meinungsfreiheit aufruft und jegliche Form des Terrorismus bedingungslos verurteilt, ist meines Erachtens bisher zu wenig beachtet worden. Darin wird die Vielfalt der Religionen als gottgewollt, ja als Gottes Weisheit entsprungen, bezeichnet: „Der Pluralismus und die Verschiedenheit in Bezug auf Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Ethnie und Sprache entsprechen einem weisen göttlichen Willen, mit dem Gott die Menschen erschaffen hat. Diese göttliche Weisheit ist der Ursprung, aus dem sich das Recht auf Bekenntnisfreiheit und auf die Freiheit, anders zu sein, ableitet.“ Welch ein Wandel in der Sicht der fremden Religion – von maßgeblicher christlicher und muslimischer Seite gemeinsam formuliert!



Im November 2019 feiert das Politische Samstagsgebet sein 20jähriges Bestehen.

Dieses Jubiläum wollen wir feiern am Samstag, dem 9. November 2019 um 18 Uhr in der Kath. Hochschulgemeinde in München, Leopoldstr. 11

„Politisch Beten“

Wir wollen zurück, aber auch nach vorne schauen. Dazu wird Richard Strodel referieren und Mike Gallen den geistlichen Impuls gestalten, zwei langjährige Mitgestalter unseres Samstagsgebetes. Danach diesmal nicht nur Brot und Wein

Das Vorbereitungsteam lädt herzlich zum Mitfeiern ein.



Aktuelle Meldungen

Factsheets für neue EU-Abgeordnete

Pax Christi International geht auf neue EU-Abgeordnete zu. Nach den ersten Sitzungen des Parlaments Anfang Juli und der Bildung von Ausschüssen informiert PCI ausgewählte Abgeordnete über seine Arbeit in vier Themenbereichen. Dazu wurden entsprechende Factsheets zu den Schwerpunkten:

- ▶ Gewaltfreiheit als Stil einer Friedenspolitik,
- ▶ Atomwaffenverbotsvertrag,
- ▶ Extraktivismus in Lateinamerika,
- ▶ Auf dem Weg zu einem gerechten Frieden für Israel und Palästina,

erstellt.

(<https://www.paxchristi.net/news/pax-christi-international-shares-factsheets-its-four-advocacy-priorities-members-european>)



Internationaler Tag des Friedens (21.9.2019)

Über 100 internationale und nationale Friedensorganisationen, darunter Pax Christi International, haben zum internationalen Friedenstag ein gemeinsames Statement erstellt.

Sie fordern die Regierungen und die internationale Gemeinschaft vor der Eröffnung der 74. Tagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen auf, die in der Agenda 2030 aufgeführten Verpflichtungen in friedenspolitischen Maßnahmen zu überführen;

Auf Krisen durch längerfristige Präventions- und Friedensbemühungen reagieren; die Zivilgesellschaft besser unterstützen und schützen und sich mehr für Multilateralismus als einen Schutz für die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen einsetzen.

(<https://paxchristi.net/news/united-nationa-pax-christi-international-joins-100-other-organisations-issuing-international>)

Aufforderung zur Ratifizierung des TPNW

Am 26. September 2019 veranstalteten die Vereinten Nationen anlässlich des Internationalen Tages für Waffen in New York eine hochrangige Zeremonie für die Unterzeichnung und Ratifizierung des Vertrags über das Verbot von Kernwaffen (TPNW) die totale Beseitigung von Atomwaffen.



Pax Christi International hat einige seiner Mitglieder gebeten, ihren Regierungen zu schreiben und dabei zu ermutigen, den Vertrag an diesem Tag zu ratifizieren. Unser kolumbianisches Mitglied, die Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Integrität der Religionskonferenz von Kolumbien und

unser kongolesisches Mitglied, das junge Netzwerk in der Welt für Frieden, folgten dieser Bitte.

(<https://paxchristi.net/news/united-nations-colombian-and-congolese-pax-christi-members-send-letters-their-governments>)

Das Gemeinwohl im digitalen Zeitalter

Unter dieser Überschrift veranstaltete der Vatikan Ende September einen Kongress, an dem auch Mitglieder von Pax Christi International teilnahmen. Hier unterstützen sie vor allem die Diskussionen im Themenbereich 2: Peacebuilding und die Zukünftigen Kriege. Neben der ehemaligen Co-Präsidentin Marie Dennis nahm auch Susi Snyder von Pax aus den Niederlanden an der Tagung teil ebenso wie die Nobelpreisträgerin Jody Williams für ICAN. Andere Themenbereiche der Konferenz:

- ▶ Zukunft der Arbeit
- ▶ Zukünftige Entwicklungen und ihre ethischen Dilemmatas

(<https://www.digitalage19.org/>)

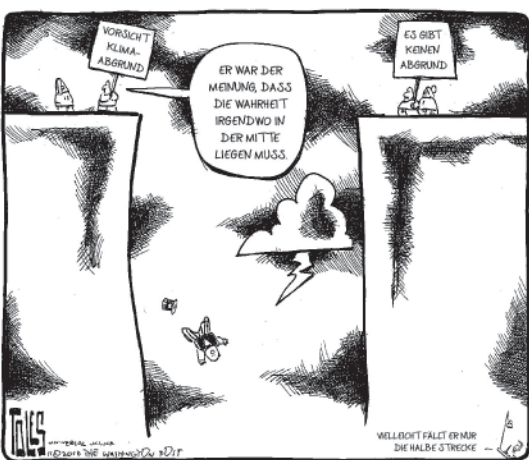


zusammengetragen von Martin Pilgram

Reinhard Schnitzler

Wie die Leugnung des Klimawandels unseren Planeten zerstört und uns in den Wahnsinn treibt

„Der Tollhauseffekt“ lautet die Ende 2018 erschienene, 242 Seiten starke, deutsche Übersetzung des amerikanischen Originals *The Madhouse Effect* von 2016. Der Klimatologe Michael E. Mann, Professor für Meteorologie und Direktor am Earth System Science Center der Pennsylvania State University schuf zusammen mit dem Cartoonisten Tom Toles (Washington Post) ein äußerst gelungenes und bissig-konfrontatives Werk. Mann verwendet eine sehr konkrete und leicht verständliche Sprache, die in der deutschen Übersetzung gut wiedergegeben ist. Toles steuert süffisante Zeichnungen, die die Erkenntnisse aus der Wissenschaft angesichts der unlogischen und zum Teil wirren oder gar krankhaften Ausführungen der Klimawandelleugner auf die Spitze treiben. So zum Beispiel die hier abgebildete Karikatur von Seite 13.



„Entnommen aus „Der Tollhauseffekt“ (2018), © 2016 Michael E. Mann and Tom Toles, All rights reserved“

Das Buch nennt die verschiedenen Klimawandelleugnungsmechanismen und auch deren Vertreter explizit beim Namen und identifiziert eine dahinter stehende Lobby, welche nach den gleichen Prinzipien einer Beschwichtigungspolitik der Tabakindustrie in den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts arbeitet. Es ist stets dasselbe Spiel von abgestuften Pseudo-Argumenten und Ausreden jeglicher Couleur. Michael E. Mann nimmt diese perfiden Logorrhö-Ketten von A bis Z gekonnt bis ins kleinste

Detail hinein auseinander. Am Ende bleiben nur noch banale „Gemeinplätze“. Ziel der Klimawandel-Verleugnungskampagnen ist die Verbreitung von Unwahrheiten, Beschönigungen, gefälschten Studien, Statistiken und vordergründigen Schemata, die allesamt allein dazu dienen, die Weltbevölkerung an der Nase herumzuführen, zu desinformieren, zu verwirren und letztendlich dazu zu bringen, in Lethargie zu verfallen. Der Band zählt sowohl die bereits überschrittenen als auch die vor uns stehenden Kippunkte des Treibhauseffektes auf.

Für ein hinreichendes Verständnis der Krise, die im Übrigen wider besseres Wissen seit über fünfzig Jahren wissenschaftlich untersucht wird, ist tatsächlich keine hohe „Mathematik“ erforderlich, sondern, wie der Physiker und Naturphilosoph Harald Lesch unermüdlich betont, einfache Logik und etwas Menschenverstand; keine tiefgehenden wissenschaftlichen Kenntnisse, um zu verstehen, was passiert, wenn wir nicht umgehend unsere Konsumgewohnheiten und unseren Lebensstil ändern. Der Klimawandel ist also ein absolutes Faktum, darüber gibt es keine Diskussionen, wahr ist aber auch, dass ohne Einschränkungen und Mitwirken eines jeden Erdenbürgers keine Bewältigung oder zumindest Begrenzung dieser realen Bedrohung möglich sein wird.

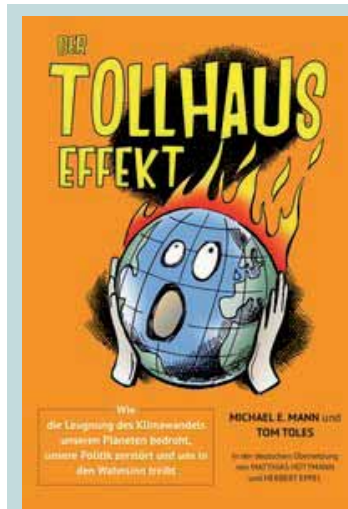
Toles' Karikaturen führen die Aussagen und verqueren Haltungen der Klimaleugnungslobby immer wieder ad absurdum und das mit einer Bissigkeit, die ihres gleichen sucht.

Das sogenannte Geoengineering, auf welches Mann in Kapitel 7 eingeht, ist auch keine nachhaltige Lösung der Klimakrise, da zum einen nur die Symptome selektiv angegangen würden und zum anderen sich die Probleme nur noch verschlimmern würden, so beispielsweise bei dem „Sonnenschirm“ in Form von gigantischen Spiegeln im Weltall – SDI lässt grüßen – oder beim Einbringen von speziellen Partikeln in die oberen Atmosphärenschichten.

Wie sehen also die Maßnahmen seitens der Politik in Europa und auf der ganzen Welt derzeit aus?? Hier schließe ich mich der Meinung der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg an, die sagt, dass die Mehrheit der Politiker und anderen Entscheidungsträger immer noch zu wenig bis gar nichts unternehmen.

Unterstützung bekommt Greta aus der Wissenschaft, vor allem seitens des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change). Annähernd 100 % aller Wissenschaftler und Forscher weltweit konstatieren einen menschengemachten globalen Klimawandel.

Es bleibt zu hoffen, dass die freitägliche FFF-Bewegung noch mehr Unterstützung aus allen sozialen Schichten und neben der Wissenschaft vor allen Dingen aus der Politik erhält und die Gegenmaßnahmen, die zur Begrenzung der Ausmaße der weltweiten Klimakatastrophe zu ergreifen sind, sich auch langfristig und nachhaltig durchsetzen werden.



Der Tollhauseffekt.

Wie die Leugnung des Klimawandels unseren Planeten zerstört und uns in den Wahnsinn treibt

Michael E. Mann und Tom Toles in der Übers. von M. Hüttmann und H. Eppel)

Verlag Solare Zukunft

ISBN: 978-3-933634-46-7

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F Gebühr bezahlt

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Oktober 2019

21. 10., 21:00 Uhr

„Das ist Gewalt, das ist nicht Recht.“, Szenische Lesung über den Kirchenjuristen und NS-Gegner Friedrich von Praun, St. Markus, Gabelsbergerstraße 6, München

26.10. 18:00 – 27.10. 13:00 Uhr

pax christi-Delegiertenversammlung, Fulda, Bonifatiushaus, Anmeldung: sekretariat@paxchristi.de

November 2019

2.11. - 24.11.

Münchner Friedenswochen, Termine auch unter: In der Terminliste des Münchner Friedensbündnisses zur Friedensdekade, <https://www.muenchnerfriedensbuendnis.de/Friwo/2019>

07.11., 19:00 Uhr

Matthias Gast, **Jemenkrieg – Die vergessene Katastrophe**, EineWelt-Haus, Schwanthalerstraße 80, 80336 München

9. 11., 18:00 Uhr

„Politisch beten“ - 20 Jahre politisches **Samstagsgebet**, Kath. Hochschulgemeinde KHG, Leopoldstr. 11; U3/U6 Giselastraße

10.11., 17:00 Uhr

Suche Frieden und jage ihm nach! - Konzert, St. Johannes am Preysingplatz

11.11., 19:30 Uhr

Ralph Becker, **Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheit**, EineWeltHaus, Schwanthalerstraße 80, 80336 München

13.11., 19:00 Uhr

Walter Listl, **Rüstung, Krieg und Militär – Klimakiller Nummer eins**, EineWelt-Haus, Schwanthalerstraße 80, 80336 München

16. 11., 10:00 - 17:00 Uhr

Workshop: **Demokratie leben! Mut zum konstruktiven Streitgespräch!**, St. Sebastian, Gilching

19.11., 19:00 - 21:00 Uhr

„Tänze und Geschichten, die die Seele nähren“ - Meditativer Tanz mit Gertrud Knauer, Pfarrsaal Hl. Kreuz, Giesing (Pfarrheim), Untere Grasstr. 16

27.11., 19:00 Uhr

Filmvorführung: **Alte Bündnisse/Neue Bedrohungen**, EineWeltHaus, Schwanthalerstraße 80, 80336 München

30.11., 10:00 - 16:30 Uhr

Wertschätzende und Gewaltfreie Kommunikation mit Clemens Ronnefeldt, Münchner Bildungswerk, Dachauer Straße 5, 80335 München

Weitere Termine:

14.11., 12.12. 2019, 18:00

Diözesanvorstandssitzungen, Marsstr. 5

Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite muenchen.paxchristi.de

Friedensgottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

12. November Charles Borg-Manché
10. Dezember Charles Borg-Manché
14. Januar noch offen
11. Februar noch offen

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Erding-Dorfen, Gesine Goetz, Fliederweg 7, 85467 Obermeuching, Tel.: 08123/8349, gesinegoetz@gmx.net <http://www.paxchristi-erding.de/>

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a 84514 Kirchdorf/Helfenbrunn, fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck, Mornauerweg 6, 84036 Landshut Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühldorf, Helmut Nodes, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, Tel.: 08631/2418

Impressum und Kontakt

Diözesanverband

pax christi, Diözesanverband München&Freising Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515 E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de muenchen.paxchristi.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanspergstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Bankverbindung

pax christi DV München
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODE1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Reinhard Schnitzler, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Pfarregruppen

St. Hildegard, Kaja Spieske, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St. Ignatius, Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St. Michael/BaL, Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, Tel.: 089/6881487